

Das politisch-literarische Quartett XXII

23. April 2026, Bücherei Wieden

*Eine Veranstaltung der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung
in Kooperation mit Stadt Wien – Büchereien / Zweigstelle Bücherei Wieden
im Rahmen der Aktionstage Politische Bildung 2026*

Handout von Fahim Amir

Arundhati Roy: Meine Zuflucht und mein Sturm. Fischer Verlag: Frankfurt a. M. 2025

Thesen / Inhalt:

Arundhati Roys Memoiren *Meine Zuflucht und mein Sturm* (im englischen Original *Mother Mary Comes to Me*) widmen sich dem Leben mit ihrer außergewöhnlichen und widersprüchlichen Mutter Mary Roy. Das Buch porträtiert sie einerseits als inspirierende, mutige Figur und Kämpferin für Frauenrechte, die sich in einer konservativen, patriarchalen Gesellschaft behauptete, eine revolutionäre Schule gründete und vor dem Höchstgericht erfolgreich gleiche Erbrechte für christliche Frauen in Kerala erstritt. Andererseits erscheint die Mutter als eine Quelle des Schreckens, die Gewalt gegen Roys Bruder ausübte und ein äußerst dunkles, verletzendes Verhalten an den Tag legte. Die zentrale These des Buches liegt in der Erkenntnis, dass der vermeintlich sicherste Ort, die Mutter, gleichzeitig der gefährlichste sein kann. Diese Erfahrung brachte sie dazu, mit 18 Jahren ihr Zuhause zu verlassen, und sich eine eigene Sprache „wie ein Raubtier“ aneignen zu müssen, um ihre vielschichtige Welt beschreiben zu können.

Kritik / Rezeption:

Das Werk wurde von der Literaturkritik hochgelobt. So beschrieb *The Times* das Buch als „schonungslose, aber doch düster-witzige“ Erinnerung, die eine inspirierende, unmögliche Frau einfängt, welche Roy formte, sie aber auch für ein Leben lang emotional verletzte. Die Rezeption des Buches lässt sich zudem nicht von Roys Ruf als politische, international bekannte Autorin trennen, die in Indien aufgrund ihrer scharfen Kritik an der US-Außenpolitik sowie der hindu-nationalistischen BJP-Regierung von den Behörden verfolgt wird und deren Werke teilweise zensiert werden.

Bezug zur politischen Bildung:

Ambivalenz feministischer Vorbilder: Das Buch zeigt anschaulich, dass der öffentliche Kampf gegen patriarchale Strukturen und für die Rechte von Frauen nicht automatisch vor der Ausübung eigener Gewalt im Privaten schützt. Dies eröffnet Diskussionsräume über die Widersprüchlichkeit historischer und politischer Figuren.

Vom Privaten zum Politischen = Solidarität?: Roy zieht eine direkte Verbindung zwischen der häuslichen Gewalt und der staatlichen Gewalt, die sich weltweit vor aller Augen abspielt. Die Erfahrung privater Unsicherheit wird hier als Katalysator für eine lebenslange politische Solidarität mit Ausgegrenzten, Unterdrückten und Schutzlosen verstanden.

Sprache als Werkzeug der Ermächtigung und des Widerstands: Roys Reflexionen darüber, dass man Sprache jagen und sich aktiv aneignen muss, illustrieren die Bedeutung der Sprache für die politische Subjektwerdung. Gleichzeitig mahnt ihr Werk, sich nicht von den Kategorisierungen des Kulturbetriebs „zähmen“ zu lassen. Ihr Schreiben gegen die Normalisierung von Gewalt, Faschismus und den Zerfall demokratischer Strukturen macht das Buch zu einem Plädoyer für Zivilcourage und die untrennbare Verbindung von Literatur und Politik.